

# Orpheus aus der Unterwelt abgeholt

**Kulturforum** Den Gluck-Festspielen gelingt ein stimmungsvoller Barock-Clubabend mit einem hinreißenden Solisten.

VON MICHAEL VIETH

**FÜRTH** – Der „Orfeo“ ist einer der frühesten Opernstoffe, seine Vertonung von Christoph W. Gluck trotz aller Bemühungen, auch dessen weiteren über 50 Bühnenwerken Aufmerksamkeit widerfahren zu lassen, immer noch seine meistgespielte. So tut es gut, im weit gefächerten Programm der diesjährigen Gluck-Festspiele auch das Nachwirken eines derartigen Mythos in die heutige Zeit aufzuspüren. Man könnte da durchaus an moderne Vertonungen denken, an die Werke eines Igor Strawinsky oder Philip Glass etwa. Oder man kann, wie das erst 2023 gegründete Ensemble Nürnberg Barock, den Orpheus aus der Unterwelt abholen und bei Gesang und Live-Elektronik mit ihm durch die Atmosphäre nächtlicher Clubs ziehen: Orpheus underground.

Orpheus liebt Eurydike. Als sie stirbt, darf er in die Unterwelt hinabsteigen, um sie zu suchen. Mit der Kraft seiner Musik erweicht er die Mächte dort, sie erlauben ihm, Eurydike wieder ins Leben zu führen, un-

ter der Bedingung, sich auf dem Weg nach oben nicht nach ihr umzusehen. Als er der Versuchung nicht widerstehen kann und sie anschaut, verliert er sie ein zweites Mal. Eine aufwühlende Sage über Liebe und Verlust, aber auch über die Gewissheit der Kraft der Musik.

Mit dem Sopranisten Samuel Mariño, dem Live-Elektronik-Künstler Kostia Rapoport und dem Schauspieler Sascha Tuxhorn vom Staatstheater Nürnberg lassen die acht brillanten Solistinnen von Nürnberg Barock (das Streicherensemble aus Katharina Lobé, Lina Jarvers, Alma Milbradt, Anna Rudolph und Eva Euwe auf alten Instrumenten sowie die Holzbläserinnen Margot Simon, Johanna Steinborn und Christina Hahn) in der Großen Halle des Kulturforums schon bei Telemann- und Monteverdi-Ausschnitten einen volltönenden Klangraum entstehen: Barocksound taucht durch Rapoport's feinfühliges Zumischung von Hall- und Echoeffekten sowie ostinate, dem Jazz entlehnte elektronische Rhythmusfiguren in eine Clubatmosphäre ein, die von der Lichtregie der Kufo-Techni-

ker noch intensiviert wird. Gleichsam aus dem Publikum hervor rezipiert Sascha Tuxhorn aus dem Theaterstück „Eurydice“ der amerikanischen Dramatikerin Sarah Ruhl, die den Mythos aus weiblicher Sicht er-

zählt; sehr anrührend ein fiktiver Brief von Orpheus' Vater an seine Schwiegertochter, eine vorsichtige Annäherung an die noch Unbekannte. Oder Elfriede Jelineks Text „Schatten“, in dem Eurydike das Schatten-

reich genießt und überhaupt nicht gerettet werden will.

Im Mittelpunkt stehen aber Auszüge aus Glucks Oper, in der – nach einem tollen Auftritt in „Paride ed Elena“ eine Woche zuvor im Stadttheater – der männliche Sopran Samuel Mariño noch einmal zu erleben war. Er kam nie in den Stimmbruch, machte seine helle, hohe Stimme zum Beruf, wurde früh von Starsopran Barbara Bonney gefördert. Einmal mehr war zu bewundern, wie dezent Mariño seine Stimme führt, wie klar er ohne verkünstelte Koloraturen in Crescendi seine Stimme leuchten lässt, so beim Aufeinandertreffen von Orpheus und den seligen Geistern oder beim aufwirbelnden Furientanz. Pianissimi voller Substanz, bis an die Grenze des Hörbaren, drücken eigentlich unbeschreiblichen Schmerz aus, wenn Orpheus erkennen muss, dass er seine geliebte Frau erneut verloren hat. Gebannt in langer, fast atemloser Stille danken ihm die Zuhörer für das seltene Klangerlebnis. Begeisterter Beifall allen Musizierenden für dieses spätabendliche, außergewöhnliche Konzert.



Magische Klangkultur: Sopranist Samuel Mariño zeigt sich auch in „Orpheus underground“ in Topform.  
Foto: Michael Vieth